

From: Karl	To: Jakob Sternberger, his friend	date: May 1, 1850
Content: A private letter to Jakob before he departs for the United States. He is surprised that Jakob asked for assistance from Paul Schwarzenfeld.		

1. May 1850

Lieber Freund!

Wenn mich etwas in deinem Briefe überraschte, so war es keineswegs dein Entschluß, das Vaterland zu verlassen, und in weiter ferne dasjenige zu suchen, was du hier nimmer gefunden haben würdest, nemlich frei zu leben im freien Vaterlande; sondern vielmehr der Name, unter dessen ... [??] du dein Ziel zu erreichen strebst. Ich will hier nicht auf das einzelne Individuum den Haß werfen, den das ganze Geschlecht trifft. noch weniger *Paul Schwarzenfeld* seinen Brüdern gleichstellen, die der Aelteste an Charakterlosigkeit weit hinter sich läßt: allein dieser Name allein würde hinreichen, Alles zurückzuweisen, was mir von dieser Seite geboten würde. Nachdem ich mich von ihnen entfernt befinde, sehe ich die ganze Niedrigkeit, die ganze Verächtlichkeit dieser Art Menschen ein, und nicht leicht könnte mich, ein anderweitiges Verhältniß mit gerechterer Scham erfüllen, als jenes, in dem ich ehemals zu diesen stand. Ja ich gestehe es, jene Zeit war die schmachvollste meines bisherigen Lebens, und könnte ich das Geschehene ungeschehen machen, ich würde mich gerne den härtesten Bedingungen unterwerfen. Doch ich hege gegen *Paul* keinen Groll. sein Unglück hat mich mit ihm ausgesöhnt, und sein gegenwärtiger Entschluß und Antrag an dich alle Differenzen ausgeglichen. Ich kann nur wünschen, daß ihr Beide dasjenige findet, was Ihr sucht; du, die Freiheit, er, Ruhe des Herzens und den verlorenen Seelenfrieden.

Durch deinen Entschluß und dessen Ausführung werde ich zwar um einen Freund ärmer, und das Vaterland verliert einen seiner besten Söhne; allein ich darf deinem ausgesprochenen Willen nicht entgegentreten, weil ich mich sonst deinem Glücke feindlich zeigen müßte und zugleich eine Handlung unternähme, die keinen Erfolg hätte; doch bitte ich dich, vor Allem reiflich zu überlegen, ehe du handelst; nicht als ob ich zweifelte, daß du im Stande wärest, Alles dasjenige zu ertragen, was man gefährvoll und unangenehm zu nennen pflegt; sondern weil ich dich nicht gerne getäuscht sehen möchte. [1/2] Nach dem oben Gesagten dürfte es dir scheinen, daß ich in meiner gegenwärtigen Lage den druck der politischen Ereignisse weniger fühle, als ehe dem, daß ich ausgesöhnt sei mit den Mißformen des gesellschaftlichen Lebens, daß ich verweichlicht und feige sei; und doch ist dies keineswegs der Fall. Noch nie war ich fester entschlossen; als Mann für Wahrheit und Recht, für Licht und Freiheit zu stehen, als eben jetzt, wo mir deine Trennung droht; denn ehemals gab ich mich dem Gedanken hin, daß wir einstens vereint handeln werden und in wechselseitiger Unterstützung größere Erfolge zu erzielen und uns gegenseitig zu schützen: was damals auf zwei Schuldern ruhet, wird eine tragen, und meine Kraft wird sich verdoppeln. Wir stimmen im Prinzip überein, allein ich bin zäher als du; du verzweifelst an einer glücklichen Lösung der socialen fragen, und verläßt die Heimat mit Verachtung und Widerwillen. ich glaube an die Ewigkeit des Rechtes und der Wahrheit und sehe im Geiste die baldige Auferstehung. du ziehst es vor in einem freien Lande frei zu leben; ich will ein geknechtetes Vaterland befreien helfen; und frei sterben; du siehst die heiligen Banner zerrissen und weinst ihnen scheidend eine Thräne nach; ich halte auf den Leichenhügeln die Ehrenwacht, und will lauschend harren, bis der Sturm anhebt und der teutsche rächend die Flügel schlägt. Möge Gott mein Flehen hören und noch größere Schmach von unserem Vaterlande wenden.

From: Karl	To: Jakob Sternberger, his friend	date: May 1, 1850
Content: A private letter to Jakob before he departs for the United States. He is surprised that Jakob asked for assistance from Paul Schwarzenfeld.		

Sollte mich dereinst jede Hoffnung verlassen, sollte ich zur Einsicht gelangen, daß Alles verloren, daß nichts mehr die Freiheit retten kann, dann will ich dir folgen, und jenseits des Ozeans den Rest meines Lebens vertrauern. Du wirst mir in deinem Herzen so viel Raum gönnen, als die Liebe dir für einen Freund übrig läßt, und wenn du selbst glücklich bist, so viel Platz nicht versagen, als ein genügsamer Mensch bedarf. Möge es dir bald gelingen, dir einen eigenen Herd zu bauen und die häuslichen Penaten [??] dorthin verpflanzen, wo allein sie noch mit Ehren stehen können. [2/3] dein Brief hat mir die Uiberzeugung verschafft, daß du die erste Liebe eines jugendlichen Herzens zu würdigen weißt, eines Herzens, das mir vor Allen würdig scheint, jenes Glück zu genießen, das unverdorbenen Naturen in den Erstlingen, ihrer Neigung zu lächeln pflegt, und ich glaube, daß ihre Eltern wenigstens kein zu beseitigendes Bedenken tragen werden, das Geschick der Tochter in deine Hände zu legen. Ich kann deinen Jubel begreifen, und freue mich dessen, denn nichts kann uns die Inkonsequenzen des Lebens erträglicher machen, und uns mit den Mißformen der Welt eher versöhnen, als die Liebe eines treuen Herzens, das uns versteht, und dem wir ohne Rückhalt Alles anvertrauen dürfen, was unseren Busen mit Wonne erfüllt, oder uns quält und ängstigt. Ich muß gestehen, daß mich selbst, die Liebe in manchen Augenblicken, wo ich zu verzweifeln und von den Landen, die den Geist gefesselt halten, mich los zu lösen im Stande gewesen wäre, zurückwies vom bodenlosen Abgrunde, meinen sinkenden Muth belebte, meine Kraft verdoppelte und die Stunden heilte, die Schicksal oder Menschen mir geschlagen hatten. Doch, du wirst die folgen einer edlen Neigung an dir selbst wahrnehmen, und nicht erst mich um eine Aufzählung derselben zu ersuchen für nothwendig finden. Doch wenn ich von mir selbst spreche und eine Gefühl preise, das vielleicht wie die Hoffnung auf der Erde zurückblieb, nachdem die übrigen Tugenden und Geschenke der Götter wieder zurückkehrten, von wo sie gekommen, und uns bloß den Begriff davon gelassen haben: wirst du mich entschuldigen, weil ich nicht anderes thue, als deinen eigenen Gedanken zu-einen, wenn auch vielleicht weniger gleichenden Ausdruck leihen. Ich selbst habe wohl wenig Hoffnung, die geliebte Person einst mein zu nennen, allein nichts desto weniger will ich mich von Schatten nähren und meinen Träumen leben, wenn mir die Realisation versagt sein sollte. Ich habe nie mit dir über Herzensangelegenheiten gesprochen, und würde es auch jetzt nicht, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß ich gleichtönende Saiten berühre, und daß es Pflicht ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. [3/4] Schreibe mir noch einmal vor deiner Abreise, und zwar über die Bedingungen, unter denen du mit Paul Schwarzenfeld nach Amerika gehst, und den Ort, wo ihr Euch niederzulassen gedenkt. Du hast Pensylvanien bezeichnet, allein es trifft sich bisweilen, daß man von dem Vorsetze abkömmt, und dies könnte auch bei der Wahl des Ortes stattfinden. Uibrigens darf ich dich wohl nicht erst ersuchen, mir entweder unmittelbar, oder durch deine Anverwandten etwas Näheres über den neuen Wohnort mitzutheilen, sobald du dich dort etwas umgesehen hast. Gedenket meiner, und seid glücklich

Es küßt dich noch einmal

Dein

Freund

Karl